

Fritz Kerner, Neues von meinem geologischen Museum bei Trins im Gschnitztal.

Zu den im ersten Berichte (1) über dieses Museum aufgezählten lithoplastischen Schaugebildn sind im Laufe der letzten fünf Jahre viele neue hinzugekommen. Zu den dort sub I angeführten drei geologischen Berggipfelreliefs aus natürlichem Gestein kam ein viertes:

Staffelbruchtektonik um den Horst des Muttenjoches im Hintergrunde des Martar (2).

Zu dem l. c., sub VII, angeführten geologischen Landschaftsbilde aus natürlichem Gestein gesellten sich zwei neue:

1. Auflagerung der Trias auf dem Kristallin auf der N-Seite des Talbodens von Gschnitz (3).

2. Einpressung von Quarzphyllitkeilen in die metamorphen Rhätschichten am Grate des Kreuzjöchl (4).

Von neuen Arten von Schaugebildn wurden von mir geschaffen:

X. [Der erste Bericht enthielt die Nummern I—IX] (5). Eine Kombination von geologischem Landschaftsbild und geologischem Profil, beides aus natürlichem Gestein: Auskeilung des Wettersteindolomits und Raibler Schiefers zwischen dem Kristallin und Hauptdolomit auf der S-Seite des Talbodens von Gschnitz (6).

XI. Zwei Kombinationen von geologischem Relief und geologischem Profil, beides aus natürlichem Gestein; Quellenstrukturen zeigend:

1. Schichtquelle an der Grenze von Grundmoräne und auflagerndem Glazialschotter (unterhalb Trins).

2. Überlaufquelle an der Grenze von Dolomitgebirge und anlagernder Ufermoräne (westlich von Trins).

XII. Vier lithoplastische Darstellungen von heutigen geologischen Befunden und den aus ihnen zu erschließenden Zustandsbildern der Vergangenheit.

1 a. Vorkommen von Glimmerdiabas im Steinacher Walde.

1 b. Kulmische Felslandschaft mit Lavaerguß (7).

2 a. Wechsellagerung von Quarzkonglomerat und Pteridophyten führendem Anthrazitschiefer am Eggerjöche.

2 b. Von Baumfarnen besäumtes Bachbett mit Lehmufeln und Schotterbänken (8).

3 a. Kephelopoden führender Kalk am Gipfel des Kesselspitz.

3 b. Hochseefauna im alpinen Liasmeere (9).

4 a. Alter Blockwall am Muliboden bei Trins.

4 b. Ufer des Gletschers des Gschnitzstadiums (10).

Diese vier Doppeldarstellungen dürfen als sehr instruktiv bezeichnet werden.

XIII. Eine Fossilientafel aus natürlichem Gestein. Anthrazitschieferplättchen mit Abdrücken von Lepido- und Pteridophyten des Steinacher Karbons innerhalb eines Rahmens zusammengestellt.

XIV. Eine Bildtafel enthaltend verschiedene Gesteinsflächen: Spaltfläche frisch und verwittert, Bruchfläche frisch und verwittert, Gesteinsflächen geglättet durch Gebirgsdruck, durch Wasser, durch Gletschereis.

XV. Fünf tektonische Modelle aus natürlichem Gestein. Der Aufbau von Gebirgsreliefs aus aneinandergesetzten Steinchen schafft naturwahre Bilder, wenn die vorherrschende Oberflächengestaltung: durch Klüfte, Schutt- oder Rasenstreifen getrennte Felspartien, gegeben ist. Um in weitem Umkreis aufgeschlossene Tektonik wahrheitsgetreu darzustellen, muß man aber Gesteinsstücke, welche diese Tektonik im kleinsten zeigen, in geeigneter Weise zur Darstellung von Reliefformen adaptieren. Die Auffindung solcher Stücke ist Sache des Zufalls; emsiges Suchen führt nicht zum Ziel. Es wurden bis jetzt fünf solche tektonische Modelle hergestellt.

1. Schwebende Lagerung von dünnschichtigem Dolomit.
2. Seigere Schichtenstellung von bankigem Dolomit.
3. und 4. Steilfaltung von Gneis und Glimmerschiefer.
5. Quetschfaltung von rhätischem Schieferkalk.

Die von mir erstrebte Realisierung des Gedankens, alles, was man in der Geologie in farbigen Flachbildern oder in bemalten Plastiken darzustellen pflegt, aus natürlichem Gestein zu formen, erscheint nun um ein gutes Stück weitergebracht. Das über die Herstellungsweise der Schaugebilde in meinem ersten Berichte Gesagte gilt auch von den neu hinzugekommenen. Es hat nun auch die Decke des Museumraumes ihren besonderen Schmuck erhalten: ein von mir gemaltes vierteiliges Ölbild mit allegorischen Darstellungen der Intrusion, der marinen Abrasion, der Glazialerosion und der Vitalität. Sie stehen zum Steinacher Glimmerdiabas, zum Gschnitztaler rhätischen Glimmerkalk, zum Gschnitzer Taltrog und zur Steinacher Karbonflora in Beziehung. Die Allegorisierungen wurden, obwohl ich einst Klimtschüler war, im Stile Makarts versucht.

Mein Museum der Lithoplastiken in Marilaun bei Trins wurde im Laufe der Jahre mehrmals von in- und ausländischen Fachgenossen besichtigt. Vor zwei Jahren kamen die vielen Teilnehmer an der Glazialexkursion des III. Internationalen Quartärkongresses zu Besuch.

Schrifttum.

1. F. Kerner, Mein geologisches Lokalmuseum bei Trins im Gschnitztal. Diese Verh. 1932, Nr. 5/6.
2. F. Kerner, Die Quarzphyllite in den Rhätschichten des mittleren Gschnitztales. Jb. G. R. A. 1911, S. 433.
3. F. Kerner, Die Äquivalente der Carditaschichten im Gschnitztale. Verh. G. R. A. 1910, Nr. 17/18.
4. F. Kerner, Die Quarzphyllite ... S. 440.
5. Nr. II. Felsformationen, IV. Deckenfolgen, V. geologische Reliefkarten, VI. geologische Profile, IX. geologische Legenden aus natürlichem Gestein, VIII. Florenbild des Steinacher Oberkarbon aus getrockneten Pflanzen.
6. F. Kerner, Die Quarzphyllite ... S. 435.
7. Vielleicht eine *licentia poetica*, weil es sich um Intrusionen gehandelt haben kann.
8. F. Kerner, Die Karbonflora des Steinacher Joches. Jb. G. R. A. 1897.
9. F. Frech, Ein neues Liasvorkommen in den Stubai Alpen. Ibid, 1886.
10. F. Kerner, Die letzte Vergletscherung der Zentralalpen im Norden des Brenner. Mitt. Geogr. Gesellsch. 1890.